

Das ist (christliche) Religion – Zur Konstruktion von Judentum, Katholizismus und Protestantismus in Adolf von Harnacks Vorlesungen über „Das Wesen des Christentums“

Am Beispiel von Adolf von Harnacks Vorlesungen über „Das Wesen des Christentums“ wird christliche Identität als diskursiv erzeugt in den Blick genommen, deren Herstellungsprozesse aufgedeckt, kritisiert und kontextualisiert.

„Das Wesen“ wird mithilfe der konstruierten Analysekategorien Identität und Alterität untersucht. Es wird analysiert und beschrieben, wie Harnack im Herstellungs- und Ausgrenzungsprozess sowohl Protestantismus und Katholizismus als auch Judentum herstellt und definiert. Die entlarvten Konstruktionsprinzipien und Dominanzstrukturen, die sichtbar gemachten Inklusions- und Exklusionsmechanismen sowie die Bilder der hergestellten Gruppen und Gemeinschaften werden mit ähnlichen Aussagen in wissenschaftlichen, anti-semitisch-rassistischen und kolonialistischen Redezusammenhängen verbunden.

Diese Dissertation trägt zur Selbstaufklärung theologischer Wissenschaft bei, die für die Teilhabe dieser am Gestaltungsprozess einer pluralistischen Gesellschaft von Nöten ist, damit sie ein konstruktives Verhältnis zum ‚Anderen‘ aufbauen kann.

Für diese Aufgabe ist ein historischer Rekurs eine notwendige Hilfe. So wird in dieser Arbeit an einem wirkmächtigen theologischen Werk des deutschen Protestantismus, an Harnacks Vorlesungen über „Das Wesen des Christentums“, untersucht, warum es moderner protestantischer Theologie nicht gelingt, trotz einer fortschrittlich-aufgeklärten Wissenschaftskultur zu einem positiven Verhältnis zu den ‚Anderen‘ und ‚Fremden‘ zu kommen. Fehlentwicklungen und Problematiken in Bezug auf Alteritätsfähigkeit werden reflektiert, damit sie gegenwärtig und zukünftig nicht reproduziert werden.

Das Vorverständnis dieser Arbeit wird durch Einsichten der neueren Sprachphilosophie nach dem linguistic turn erstellt. Meine Forschungsperspektive auf das „Wesen“ ist in Anlehnung an Jaques Derrida und Achim Landwehr eine diskursanalytisch-dekonstruktivistische. Mit dieser Perspektive können als ‚natürlich‘ geltende Dinge als diskursiv erzeugt analysiert werden: Ich lese die Vorlesungen als intentionale Geschichte im liberal-protestantischen Selbstverständnis und gehe davon aus, dass Harnack christliche Religion nach einer bestimmten Grammatik erzeugt.

Ich frage, inwieweit Harnack als liberaler Theologe mit seinen wissenschaftlichen Hintergrundüberzeugungen Negativ-Bilder von ‚den Anderen‘ - dem Judentum, dem Katholizismus und dem konservativen Protestantismus - entwirft und so zu ihrer Ausgrenzung und Abwertung beiträgt.

Meine These ist, dass die Konstruktion des aufgeklärten und fortschrittlichen Protestantismus die Konstruktion ‚der Anderen‘ einschließt und dass die Herausbildung von liberal-protestantischer Identität eine Abwertung und Ausgrenzung des ‚Fremden‘ beinhaltet.

Diese Behauptung prüfe ich in zwei Schritten.

In einem ersten deskriptiv-analytischen Teil werden die Darstellungen und Bewertungen der hergestellten Glaubens- und Lebensformen und die Grundlagen, auf denen diese Konstruktionen basieren, aus dem Text herausgearbeitet.

In einem zweiten kritisch-konstruktiven Teil wird mithilfe der Kategorien „Identität“ und „Alterität“ untersucht, wie Harnack im Herstellungs- und Ausgrenzungsprozess sowohl Protestantismus und Katholizismus als auch Judentum herstellt und definiert.

Um die Prägung dieses aufgedeckten Regelwerks dann differenzierter verstehen und multi-kausal diskutieren zu können, werden Harnacks Strukturen nach Osterhammel und LaCapra historisch kontextualisiert. Die Kontextualisierung für Harnacks Konstruktionsprinzipien wird für die Bereiche Wissenschaft, Antisemitismus/Rassismus und Kolonialismus/Imperialismus geleistet.